



www.inter-uni.net > Forschung

Wirkung klientinnenzentrierter ergotherapeutischer Interventionen im Kontext von Alltagshandlungen
Kontrollierte, monozentrische, einfach verblindete Interventionsstudie im Seniorenheim
Zusammenfassung der Arbeit (redaktionell bearbeitet)

Erich Streitwieser

Interuniversitäres Kolleg (college@inter-uni.net) 2008

Einleitung

Aufgrund der demographischen Entwicklung wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten der Anteil alter Menschen in allen österreichischen Bundesländern stark zunehmen. Die pflegerische Versorgung dieser alten Menschen wird sowohl eine politische, als auch gesellschaftliche Herausforderung darstellen. Unter anderem wird es notwendig sein, im gesamten Bundesgebiet vermehrt Seniorenheime zu bauen, um die Versorgung alter Menschen sicher zu stellen. Es geht aber nicht nur um die pflegerische Versorgung. Alte Menschen haben oft noch ein hohes Potential an Möglichkeiten um unterschiedliche Aktivitäten selbstständig ausführen zu können. Ergotherapeutinnen sind Spezialistinnen des Alltags und stellen daher bei der Betreuung in Seniorenheimen eine wichtige Berufsgruppe dar. Das Ziel der Ergotherapie ist die größtmögliche Selbstständigkeit und Lebensqualität der Klientinnen im Alltag (eigene persönliche Versorgung, Mobilität, ruhige Erholung, Freizeit, soziale Beziehungen, ...). Dies wird erreicht durch das Wiedererlernen verloren gegangener Fähigkeiten, die Förderung und Erhaltung vorhandener Fähigkeiten und deren optimale Nutzung, sowie die Entwicklung von Kompensationsmöglichkeiten bei Funktionsverlust. Die Ergotherapeutin geht dabei gezielt auf die Klientin ein, stellt eine tragfähige Beziehung her und passt ihr Therapieprogramm nach Möglichkeit den Zielen der Klientin an. Die Wirkung gezielter, klientinnenzentrierter, ergotherapeutischer Interventionen ist im europäischen (deutschsprachigen) Raum noch zu wenig erforscht. Die vorliegende Studie zielt darauf ab, ein kleines Stück dieses Forschungsrückstandes zu verringern.

Forschungsfrage

In der Studie wird der Frage nachgegangen, ob gezielt eingesetzte, klientinnenzentrierte ergotherapeutische Interventionen positive Wirkung auf die Ausführung von Alltagshandlungen bei Bewohnerinnen eines Seniorenheimes haben oder nicht.

Methodik

Design

Die vorliegende Arbeit ist eine kontrollierte, monozentrische, einfach verblindete Studie, durchgeführt in einem Seniorenheim. Die klientinnenzentrierte Befunderhebung vor und nach den ergotherapeutischen Interventionen wurde von der im Seniorenheim angestellten, ausgebildeten Ergotherapeutin vorgenommen. Sie verwendete dazu das Canadian Occupational Performance Measure (COPM – ausgefüllter, anonymisierter Fragebogen; siehe Anhang), ein standardisiertes Messinstrument zur Erfassung der Handlungsfähigkeit von Menschen in den Bereichen Selbstversorgung, Produktivität und Freizeit (CAOT; 1997). Der Autor der Studie führte vor und nach den ergotherapeutischen Interventionen mit drei Personen des Pflegepersonals qualitative Interviews über die Teilnehmerinnen der Studie durch (im Sinne einer Fremdeinschätzung).

Teilnehmerinnen

Bei der Auswahl der Versuchspersonen wurde eine Vorentscheidung durch die Heim- und Pflegedienstleitung nach Eignung zur Durchführung des COPM und der ergotherapeutischen Interventionen durchgeführt. Die Ergotherapeutin hat die Zuordnung zu Kontroll- und Interventionsgruppe aufgrund eines Vorgesprächs getroffen, das mit allen Bewohnerinnen geführt wurde, und dabei auf Vergleichbarkeit der beiden Gruppen geachtet.

Einschlusskriterien waren: Vertrauen gegenüber der neuen Ergotherapeutin, eingeschätzte Compliance und sturzfreie Periode vor der Intervention. Es hat also keine randomisierte Zuordnung der Versuchspersonen auf die beiden Versuchsbedingungen stattgefunden. Dies schmälert die interne Validität der Studie, musste jedoch aus Gründen der Rücksichtnahme auf die Bewohnerinnen in Kauf genommen werden.

Ein- bzw. Ausschlusskriterien waren:

- Bewohnerinnen der Pflegestufen 2 – 7
- Alter ab dem 50. Lebensjahr
- mindestens bereits 6 Monate Aufenthaltsdauer im Seniorenheim
- ausgewogene Geschlechterverteilung: zwei Drittel Frauen, ein Drittel Männer
- hinreichende physische und kognitive Fähigkeiten

Durchführung

Die Ergotherapeutin führte mit den Personen beider Gruppen anhand des COPM vor Beginn und nach Abschluss der ergotherapeutischen Interventionen ein halbstrukturiertes Interview zur Erfassung der wichtigsten Problembereiche der Klientinnen durch (Ausgangs- und Endbefund). Die TeilnehmerInnen der Studie bewerteten dabei, wie gut sie die jeweilige Aktivität ausführen können (Performance) und wie zufrieden sie mit der Ausführung sind (Zufriedenheit). Der Autor der Studie führte vor Beginn und nach Abschluss der ergotherapeutischen Interventionen halbstrukturierte qualitative Interviews mit drei Pflegepersonen über die Teilnehmerinnen der Studie durch.

Auswertung

Die quantitative Auswertung der Daten erfolgte mit dem Statistikprogramm SPSS 13 für Windows (Korrelationsanalyse, Varianzanalyse) und zwar anhand von Korrelationsanalysen und Varianzanalysen sowie t-Tests für unabhängige Stichproben. Die qualitative Auswertung der

Interviews wurde anhand der Darstellung von Selbst- und Fremdeinschätzung bei Fallbeispielen der Interventions- und Kontrollgruppe durchgeführt.

Ergebnisse

Überblick

Anhand der folgenden Abbildung wird verdeutlicht, welche Problembereiche die insgesamt 20 Teilnehmerinnen der Studie hauptsächlich nannten. Eigene körperliche Versorgung (44%) und Mobilität (42%) wurden als die wichtigsten Problembereiche angegeben. Ruhige Erholung und Regelung persönlicher Angelegenheiten erzielten jeweils 6%, das kognitive Training war für 2% wichtig.

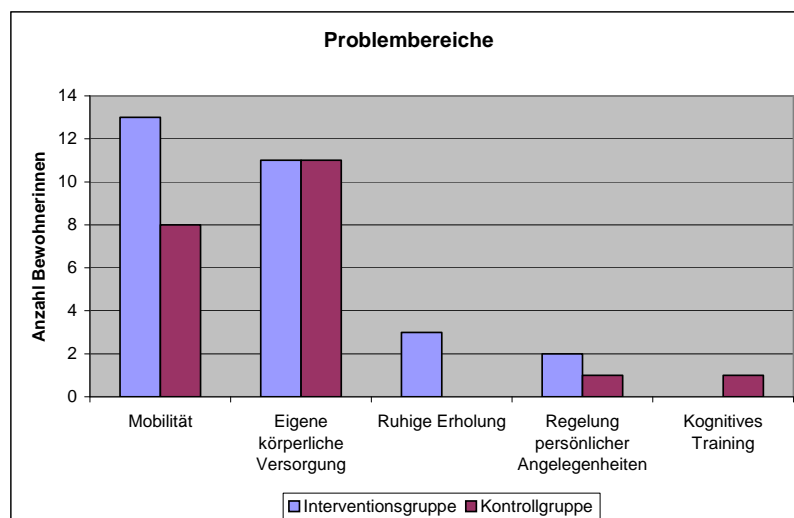


Abb. 1: Kategorisierung und Anzahl Nennungen der Problembereiche bei der Ausführung von Alltagshandlungen von Interventions- und Kontrollgruppe.

Die quantitative Auswertung der Daten erfolgte personen- und problembezogen. Die Erstbefundung ergibt dabei keinen signifikanten Unterschied der beiden Gruppen. Die Post-Tests zur Wechselwirkung zeigen jedoch, dass es in der Interventionsgruppe zu einer signifikanten Verbesserung von Performance und Zufriedenheit zwischen Befundung 1 und 2 kam. Nachdem die Ergebnisse nahezu ident sind, wird hier exemplarisch die problembezogene Auswertung für Performance und Zufriedenheit angegeben (s. Abb. 2 und 3). Die personenbezogene Auswertung kann in der ausführlichen Arbeit nachgelesen werden.

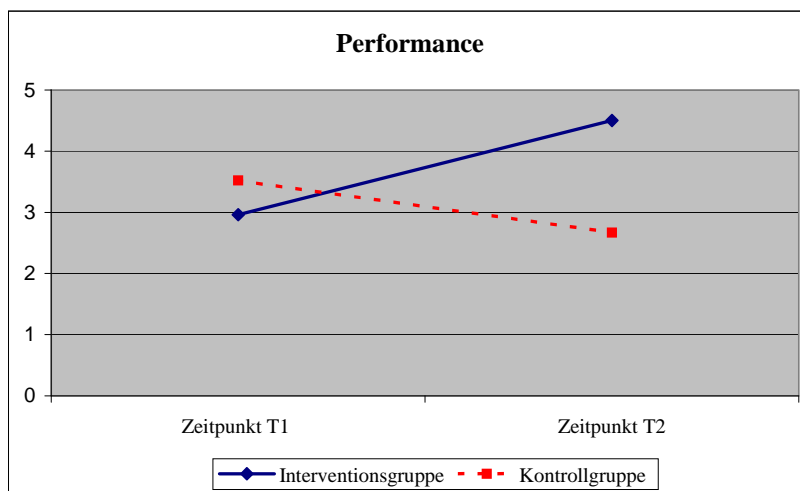


Abb. 2: Vergleich von Interventions- und Kontrollgruppe bezüglich der mittleren Performance während der Vor- und Nachmessung gemittelt über die Probleme.

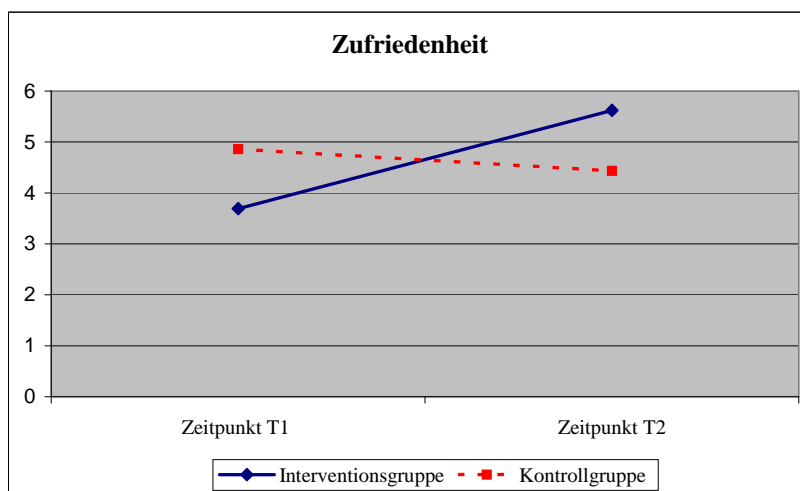


Abb. 3: Vergleich von Interventions- und Kontrollgruppe bezüglich der durchschnittlichen Zufriedenheit während der Vor- und Nachmessung gemittelt über die Probleme.

Die Auswertung der qualitativen Interviews ergab folgende Ergebnisse:

- es kam durch die ergotherapeutischen Interventionen zu einer Verbesserung in den Alltagshandlungen (eigene persönliche Versorgung wie Anziehen, sich waschen, Hygiene, Essen, im Bereich der Mobilität wie z.B. Positionswechsel, Querbettstz, Stehen beim Transfer, Gehen mit und ohne Rollator): „Es ist ein gutes Gefühl, sich fast selbstständig anzuziehen“
- Steigerung des Selbstwertgefühles: „Klasse, ich bin sehr zufrieden, diese Ergotherapie ist hundert zu eins zu jener auf Reha“
- Bewohnerinnen können mit Hilfe ihre persönlichen Angelegenheiten selbstständig regeln, wie z.B. einen Einkauf erledigen
- Steigerung in den kognitiven Fähigkeiten (Gesellschaftsspiele spielen, Regeln merken, Planung von Spielzügen)
- Steigerung von Motivation und Ausdauer

Exemplarisch wird hier die Entwicklung der Selbsteinschätzung eines Bewohners der Interventionsgruppe vor und nach der Ergotherapie gezeigt (s. Abb. 4), wobei ein höherer Prozentwert positiv zu sehen ist.

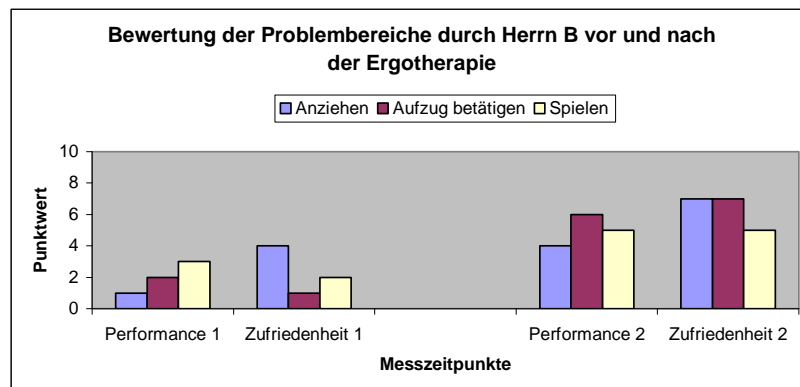


Abb. 4: Ergebnisse der COPM – Analyse für Herrn B

Schlussfolgerung

Interpretation

Zu Beginn war die Kontrollgruppe in allen Bereichen leicht besser, als die Interventionsgruppe. Das liegt vermutlich daran, dass die Teilnehmerinnen Probleme bei der Punktebewertung der Problembereiche hatten. Möglicherweise wurden der Kontrollgruppe auch die „besseren“ und der Interventionsgruppe die „schlechteren“ Bewohnerinnen zugeteilt. Im Verlauf der Studie kam es in der Interventionsgruppe in allen Bereichen zu einer Verbesserung, was auf die Wirkung der klientinnen-zentrierten Ergotherapie zurückgeführt werden kann. Vor allem in der Wechselwirkung Gruppe und Zeit kam es zu signifikanten Verbesserungen in der Interventionsgruppe. Das bedeutet, je länger die ergotherapeutischen Interventionen andauern, umso bessere Erfolge zeigen sich.

Kritik

Die klientinnenzentrierten ergotherapeutischen Interventionen zeigten vor allem in der Wechselwirkung von Gruppe und Zeit signifikante Verbesserungen, bei der vorliegenden Stichprobengröße ist allerdings die Aussagekraft begrenzt.

Anregungen zu weiterführender Arbeit:

- Durchführung der Studie über einen längeren Zeitraum
- Randomisierte Zuteilung zu Interventions- und Kontrollgruppe
- Durchführung der Studie in mehreren Seniorenheimen gleichzeitig mit einer größeren Stichprobe

Literaturangabe:

Endler P.C. & EU-team@inter-uni.net: Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben im Kontext komplementärer Heilkunde und integrativer Gesundheitswissenschaften. edition@inter-uni.net, Graz 2005.

- Jenull-Schiefer B., Janig H.: Aktivierungsangebote in Pflegeheimen. Eine Studie zur Inanspruchnahme und Zufriedenheit, in: Zeitschrift Gerontologie und Geriatrie, 37. Jg., 2004, Heft 5, S. 393-401.
- Jenull-Schiefer B.: „Geri-Aktiv“ – Die Aktivierung von Pflegeheimbewohnern, in: Zeitschrift Gerontologie und Geriatrie, 37. Jg., 2004, Heft 5, S. 360-362.
- Jerosch-Herold C. et al: Konzeptionelle Modelle für die ergotherapeutische Praxis. 2. Auflage. Springer, Berlin et al 2004.
- Law M., et al: Canadian Occupational Performance Measure. Lizenzierte deutsche Ausgabe, 3. Auflage 1999. Originaledition: CAOT Publications ACE 1998.
- Riccio Ch.M., Nelson D.L., Bush M. A.: Adding Purpose to the Repetitive Exercise of Elderly Women Through Imagery, in: The American Journal of Occupational Therapy, vol. 44, August 1990, pp. 714-719.
- Sumsion, T.: Klientenzentrierte Ergotherapie. Umsetzung in die Praxis. Thieme, Stuttgart 2002.
- Voigt-Radloff S., Schochat Th., Heiß H.W.: Kontrollierte Studien zur Wirksamkeit von Ergotherapie bei Älteren. Teil I: Fragestellung, Recherche-Strategie und methodische Qualität der Studien, in: Zeitschrift Geriatrie und Gerontologie, 37. Jg., 2004, Heft 6, S. 444-449.
- Voigt-Radloff S., Schochat Th., Heiß H.W.: Kontrollierte Studien zur Wirksamkeit von Ergotherapie bei Älteren. Teil II: Evidenz bei priorisierten Krankheiten und Behinderungen, in: Zeitschrift Geriatrie und Gerontologie, 37. Jg. 2004, Heft 6, S. 450-458.
- Yoder R.M., Nelson D.L., Smith D.A.: Added-Purpose Versus Rote Exercise in Female Nursing Home Residents, in: The American Journal of Occupational Therapy, vol. 43, September 1989, no. 9, pp. 581-586.